

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Salomon Gessners Schriften

Gessner, Salomon

Zürich, 1777

Der Wunsch.

urn:nbn:de:gbv:45:1-134

D E R W U N S C H.

Dürft' ich vom Schickfal die Erfüllung meines einigen Wunfches hoffen ; denn fonft find meine Wünfche Träume, ich wache auf, und weifs nicht, dafs ich geträumt habe, es fey denn ein Wunsch für andrer Glück ; dürft' ich vom Schickfal dieses hoffen, dann wünccht' ich mir nicht Ueberflufs, auch nicht über Brüder zu herrschen, nicht dafs entfernte Länder meinen Namen nennen.

O könnt' ich unbekannt und still, fern vom Getümmel der Stadt, wo dem Redlichen unausweichliche Fallstricke gewebt find, wo Sitten und Verhältniffe tausend Thorheiten adeln, könnt' ich in einsamer Gegend mein Leben ruhig wandeln, im kleinen Landhaus, beym ländlichen Garten, unbeneidet, unbemerkt !

Im grünen Schatten wölbender Nufsbäume stünde dann mein einfames Haus, vor dessen Fenstern kühle
Winde

Winde und Schatten, und sanfte Ruhe unter dem grünen Gewölbe der Bäume wohnen; vor dem friedlichen Eingang einen kleinen Platz eingezäunt, in dem ein kühler Brunnquell unter dem Traubengeländer rauschet, an deren abfließendem Wasser die Ente mit ihren Jungen spielte, oder die sanften Tauben vom beschatteten Dach herunter flögen, und nickend im Grafe wandelten, indess daß der majestätische Hahn seine gluchzenden Hennen im Hof umher führt; sie würden dann auf mein bekanntes Locken herbey flattern ans Fenster, und mit schmeichelndem Gewimmel Speise von ihrem Herrn fordern.

Auf den nahen schattenreichen Bäumen würden die Vögel in ungestörter Freyheit wohnen, und von einem Baume zum andern nachbarlich sich zurufen und singen. In der einen Ecke des kleinen Hofes sollen dann die geflochtenen Hütten der Bienen stehn, denn ihr nützlicher Staat ist ein liebliches Schauspiel. Gerne würden sie in meinem Anger wohnen, wenn wahr ist, was der Landmann sagt, daß sie nur da wohnen, wo Fried und Ruhe in der Wirthschaft herrschet.

Hinten am Hause sey mein geraumer Garten, wo einfältige Kunst den angenehmen Phantasien der Natur mit

R

gehör-



gehorsamer Hülfe beysteht, nicht aufrührisch sie zum dienstbaren Stoff sich machet, in grotesque Bilder sie zu schaffen. Wände von Nussstrauch umzäunen ihn, und in jeder Ecke steht eine grüne Hütte von wilden Rosinen; dahin würd' ich oft den Stralen der Sonn' entweichen, oder sehen, wie der braune Gärtner die Beeten umgräbt, um schmackhafte Gartengewächse zu säen; oft würd' ich die Schaufel aus der Hand ihm nehmen, durch seinen Fleiß zur Arbeit gelockt, um selbst umzugraben, indefs dafs er neben mir stünde, der wenigern Kräfte lächelnd; oder ich hülff ihm die flatternden Gewächse an Stäben aufbinden, oder der Rosenstauden warten, und der zerstreuten Nelken und Lilien.

Auffen am Garten müfst' ein klarer Bach meine grasreiche Wiese durchschlängeln; er schlängelte sich dann durch den schattichten Hain fruchtbarer Bäume, von jungen zarten Stämmen durchmischet, die mein sorgfamer Fleiß selbst bewachete. Ich würd' ihn in der Mitte zu einem kleinen Teich sich sammeln lassen, und in des Teiches Mitte baut' ich eine Laube auf eine kleine aufgeworfene Insel. Zöge sich dann noch ein kleiner Weinberg an der Seite in die offene Gegend hinaus, und ein kleines Feld
mit

mit winkenden Aehren ; wäre der reichste König dann gegen mir beneidenswerth?.

Aber fern sey meine Hütte von dem Landhaus , das Dorantes bewohnt, ununterbrochen in Gesellschaft zu seyn. Bey ihm lernt man, daß Frankreich gewiß nicht kriegen wird ; und was Mops thäte , wenn er König der Briten wäre ; und bey wohl bedeckter Tafel werden die Wissenschaften beurtheilt, und die Fehler unsers Staats , indess daß majestätischer Anstand vor der leeren Stirne schwebt.

Weit von Oronten weg sey meine einsame Wohnung ; fernher sammelt sich Wein in feinen Keller ; die Natur ist ihm nur schön , weil niedliche Bissen für ihn in der Luft fliegen , oder , den Hain durchirren , oder in der Flut schwimmen. Er eilt auf das Land , um ungestört rasen zu können ; wie bang ist man in den verfluchten Mauern , wo der dumme Nachbar jede That bemerkt ! Dir begegne nie , daß ein einsamer Tag bey dir allein dich lasse ; eine unleidliche Gesellschaft für dich ; vielleicht entwischt dir ein schauernder Blick in dich selbst. Aber nein , gepeinigte Pferde bringen dir schnaubend ihre unwürdigen Lasten , sie springen fluchend von dem unschuldigen Thier ; Tumult und Unfinn und rasender Witz be-

R 2

gleiten



gleiten die Gesellschaft zur Tafel, und ein ohnmächtiger Raufch endet die tobende Scene.

Noch weiter von dir, hagrer Harpax! dessen Thüre hagre Hunde bewachen, die hungernd dem ungestüm abgewiesenen Armen das bethrante Brod rauben. Weit umher ist der arme Landmann dein gepeinigter Schuldner; nur selten steigt der dünne Rauch von deinem umgestürzten Schornstein auf! denn solltest du nicht hungern, da du deinen Reichthum dem weinenden Armen raubest!

Aber wohin reißt mich ungestümer Verdrufs? Kommt zurück, angenehme Bilder, kommt zurück, und heitert mein Gemüth auf! Führet mich wieder dahin, wo mein kleines Landhaus steht! Der fromme Landmann sey mein Nachbar in seiner braunen beschatteten Hütte! Liebreiche Hülfe und freundschaftlicher Rath machen dann einen dem andern zum freundlich lächelnden Nachbar; denn was ist seliger, als geliebet zu seyn, als der frohe Grufs des Manns, dem wir Gutes gethan?

Wenn den, der in der Stadt wohnt, unruhiges Getümmel aus dem Schlummer weckt, wenn die nachbarliche Mauer der Morgenfonne liebliche Blicke verwehrt, und die schöne Scene des Morgens seinem eingekerkerten

Auge

Auge nicht vergönnt ist, dann würd' eine sanfte Morgenluft mich wecken, und die frohen Concerte der Vögel. Dann flög' ich aus meiner Ruhe, und gieng' Auroren entgegen auf blumichte Wiesen oder auf die nahen Hügel, und fäng' entzückt frohe Lieder vom Hügel herunter. Denn was entzucket mehr, als die schöne Natur, wenn sie in harmonischer Unordnung ihre unendlich mannichfaltigen Schönheiten verwindet? Zu kühner Mensch! was unterwindest du dich, die Natur durch weither nachahmende Künste zu schmücken? Baue Labyrinth von grünen Wänden, und laß den gespitzten Taxus in abgemessener Weite empor stehn; die Gänge seyn reiner Sand, daß kein Gesträuchgen den Wandelnden Fußtritt verwirre; mir gefällt die ländliche Wiese und der verwilderte Hain; ihre Mannichfaltigkeit und Verwirrung hat die Natur nach geheimern Regeln der Harmonie und der Schönheit geordnet, die unsere Seele voll sanften Entzückens empfindt.

Auch würd' ich in einsame Gegenden irren, im Labyrinth des Gesträuches, am verführenden Ufer eines Baches. Da würde ein dunkler Schatte zur Ruhe mich locken, dort ein rauschender Wasserfall, von jedem Fußsteig fern. O wie ist es lieblich! wenn, fern von



allem Getümmel, kein ander Geräusch um uns her tönt, als ein naher Bach, oder das Sumfen der Biene, oder das Raufchen der Eidexe, die durch das Gras wischt. Wenn unter dem einsamen Laubdach Schatten und seltenes Licht auf dem dichtrischen Blatt auf meinem Schoofse spielen, und nichts mich stört, als wenns ein sanfter Wind überwälzt, oder die kleine Heuschrecke mit verirretem Sprung auf selbigem sich hinsetzt, sich wundert, und schnell wieder abspringt.

Oft würd' ich bey sanftem Mondschein bis zur Mitternacht wandeln, in einsamen frohen Betrachtungen über den harmonischen Weltbau, wenn unzählbare Welten und Sonnen über mir leuchten.

Auch den Landmann würd ich besuchen, wenn er bey dem Furchenziehenden Pflug singt; oder die frohen Reihen der Schnitter, wenn sie ihre ländlichen Lieder singen, und höre ihre frohen Geschichten und ihren muntern Scherz; oder wenn der Herbst kömmt, und die Bäume bunt färbet, dann würd' ich die Gefangvollen Weinhügel besuchen, wenn die Mädchen und die Jünglinge im Rebhain lachen, und die reifen Trauben sammeln. Wenn der Reichthum des Herbstes gesammelt ist, dann gehen sie jauchzend zu der Hütte zurück, wo
der

der Kelter lautes Knarren weit umher tönt; sie sammeln sich in der Hütte, wo ein frohes Mahl sie erwartet. Der erste Hunger ist gestillet, itzt kommt der ländliche Scherz und das laute Lachen, indess das der freundliche Wirth die Weinflaschen wieder auffüllt, und zur Freude sie aufmahnet. Kunz erzehlt itzt, wie er große Reisen gethan hat, bis weit in Schwaben hinaus; und wie er Häuser gesehen, noch größer und schöner als die Kirch im Dorf, und wie einen Herrn sechs schöne Rosse in einem gläsernen Wagen gezogen haben, schöner als das beste, das der Müller im Thal hat, und wie die Bauern da mit grünen spitzen Hüten gehn. So erzehlt' er vieles, indess das der junge Knecht, aufmerksam den offenen Mund auf die unterstützende Hand gelehnet, bald vergessen hätte, das sein Mädchen an seiner Seite sitzt, hätte sie ihn nicht lachend in die Wange gekneipt. Dann erzehlt Hans, wie seinen Nachbar ein Irrwisch verfolgt hat, und wie er ihm auf den Korb gefessen, er hätt' ihn bis unter die Dachrinne verfolgt, wenn er nicht eins geschworen hätte. Aber itzt gehen sie aus der Hütte, um beym Mondschein zu tanzen, bis die Mitternacht sie zur Ruhe ruft.

Wenn aber trübe Tage mit frostigem Regen, oder
der



der herbe Winter, oder die schwüle Hitze des Sommers den Spaziergang mir verböten, dann würd' ich ins einsame Zimmer mich schliessen; mich unterhielte da die edelste Gesellschaft, der Stolz und die Ehr' eines jeden Jahrhunderts; die grossen Geister, die ihre Weisheit in lehrende Bücher ausgegossen haben; edle Gesellschaft, die unsre Seele zu ihrer Würd' erhebt! Der lehrt mich die Sitten ferner Nationen und die Wunder der Natur in fernen Welttheilen. Der deckt mir die Geheimnisse der Natur auf, und führt mich in ihre geheime Werkstatt; der würde mich die Oeconomie ganzer Nationen lehren, und ihre Geschichte, die Schand und die Ehre des Menschengeschlechts. Der lehrt mich die Grösse und die Bestimmung unsrer Seele! und die reizvolle Tugend; um mich her stünden die Weisen und die Sänger des Alterthums; ihr Pfad ist der Pfad zum wahren Schönen, aber nur wenige wagen sich hin, das blöde Haupt macht tausende schwindlicht zurückgehn, auf eine leichtere Bahn voll Flittergold und geruchloser Blumen.

Soll ich die wenigen nennen? Du schöpfrischer Klopstock! und du Bodmer! der du mit Breitingern die Fackel der Critik aufgestecket hast, den Irrlichtern

tern

tern entgegen, die in Sümpfe oder dürre Einöden verführen. Und du Wieland! (oft besucht deine Muse ihre Schwester, die ernste Weltweisheit, und holt erhabenen Stoff aus ihren geheimsten Kammern, und bildet ihn zu reizenden Grazien,) oft sollen eure Lieder in heiliges Entzücken mich hinreißen. Auch du mahlerischer von Kleist! sanft entzückt mich dein Lied, wie ein helles Abendroth; zufrieden ist dann mein Herz, und still, wie die Gegend beym Schimmer des Monds. Auch du Gleim! wenn du die lächelnden Empfindungen unsers Herzens fängst, und unschuldigen Scherz. --- Doch sollt' ich euch alle nennen, ihr wenigen? Euch zu verkennen ist Schande; der späteste Enkel wird eure Namen mit Ehrfurcht nennen.

Auch ich schreibe dann oft die Lieder hin, die ich auf einsamen Spaziergängen gedacht, im dunkeln Hain, oder beym rauschenden Wasserfall, oder im Traubengeländer beym Schimmer des Monds. Oder, ich sähe im Kupferstiche, wie grosse Künstler die Natur nachgeahmet haben, oder ich versucht' es selbst, ihre schönen Auftritte auf der gespannten Leinwand nachzuschatten. Oft würd' ein lautes Klopfen vor meiner Thüre mich

S

flören.



stören. Wie entzückt wär' ich, wenn dann beym eröffnen ein Freund in die offenen Arme mir eilte! Oft fand' ich sie auch, wenn ich vom Spaziergang zurück der einsamen Hütte mich näherte, einzeln oder in Truppen mir entgegengrüßen. Gesellschaftlich würden wir dann die schönsten Gegenden durchirren, unter mannichfaltigen Gesprächen, oft ernsthafter, oft froher, mit freundschaftlichem Entzücken und munterm Scherzen vermischet, würden die Stunden uns zu schnell vorbeühpfen. Hunger würde die Kost uns würzen, die mein Garten mir gäbe, und der Teich und mein belebter Hof. Wir fänden sie bey der Rückkunft unter einem Traubengeländer, oder in der schattigen Hütte im Garten aufgetischt. Oft auch säßen wir beym Mondschein in der Laube, beym bescheidenen Kelchglas, bey frohen Liedern und munterm Scherz; es wäre denn, daß der Nachtigal melancholisches Lied uns aufmerken hiesse.

Aber, was träum ich? Zu lang, zu lang schon hat meine Phantasie dich verfolgt, dich, eiteln Traum! Eiteler Wunsch! Nie werd' ich deine Erfüllung sehen. Immer ist der Mensch unzufrieden; wir sehen weit hinaus auf fremde Gefilde von Glück, aber Labyrinthe versperren den Zugang; und dann seufzen wir hin, und vergessen,

geffen, das Gute zu bemerken, das jedem auf der angewiesenen Bahn des Lebens beschert ist! Unser wahres Glück ist die Tugend. Der ist ein Weiser, und glücklich, der willig die Stell' ausfüllt, die der Baumeister, der den Plan des Ganzen denkt, ihm bestimmt hat. Ja du, göttliche Tugend, du bist unser Glück; du streust Freud und Seligkeit in jedem Stand auf unsre Tage. O wen soll ich beneiden, wenn ich durch dich beglückt die Laufbahn meines Lebens vollende? Dann sterb' ich froh, von Edeln beweint, die mich um deinetwillen liebten; von euch beweint, ihr Freunde! Wenn ihr beym Hügel meines Grabes vorbeigehet, dann drücket euch die Hand, dann umarmet euch. Hier liegt sein Staub, sagt ihr, des Redlichen! aber Gott belohnt seine Bemühung, glücklich zu seyn, itzt mit ewigem Glück; bald aber wird unser Staub auch da liegen, und dann genießen wir mit ihm das ewige Glück. Und du, geliebte Freundin, wann du beym Hügel meines Grabes vorüber gehst, wann die Maafslieben und die Ringelblumen von meinem Grabe dir winken, dann steig' eine Thräne dir ins Auge; und ist den Seligen vergönnt, die Gegend, die wir bewohnt, und die stillen Haine zu besuchen, wo wir oft in fel-



gen Stunden unsrer Seele große Bestimmung dachten,
und unsre Freunde zu umduften, dann wird meine Seele
dich oft umschweben; oft, wenn du voll edler hoher
Empfindung einsam nachdenkest, wird ein sanftes Wehen
deine Wangen berühren; dann gehe ein sanftes Schauern
durch deine Seele!

